

Vorschein käme und wenn er nicht den Abfall zum Islam (doch wohl mit einer gewissen inneren Zustimmung) an einer Stelle als Verstoß gegen die Gesetze bezeichnete⁶⁾, könnte man zweifeln, ob wir es überhaupt mit einem christlichen Autor zu tun haben.

Die römische Kurie erwähnt er höchstens, um ihre Habsucht zu geißeln oder um ihr unbefugte Eingriffe in sizilische Angelegenheiten vorzuwerfen⁷⁾. So verspottete er den Kardinallegaten Johannes von Neapel, weil dieser keine Mühe gescheut habe, die Schätze der Insel an sich zu bringen⁸⁾; und bei einer umstrittenen Erzbischofswahl in Palermo siegte diejenige Partei, die den Papst mit mehr Geld als die andere bestechen konnte, nur daß Alexander III. — so fügte Hugo Falcandus hämisch hinzu — das einträgliche Geschäft etwas hinauszögerte, um sich den Anschein einer objektiven Prüfung zu geben⁹⁾. Ebenso schlecht wie die römische kommt die einheimische Geistlichkeit weg. Wenn sie nicht in die Katalen des Hofes verwickelt gewesen wäre, hätte sie im *Liber de regno Sicilie* vermutlich gar keinen Platz gefunden. Denn für die eigentlichen Aufgaben der Kirche, etwa für Bauten von Gotteshäusern und Konventen, für fromme Stiftungen oder liturgische Feierlichkeiten, hatte unser Historiker keinen Sinn. Gelegentlich läßt er zwar ein Wort über die Religion und ihre Pflichten fallen — aber immer nur dann, wenn das Verhalten der Prälaten dazu in krassem Widerspruch stand. Zum Beispiel hätten Erzbischof Roger von Reggio und Bischof Gentilis von Agrigent nach außen hin einen heiligmäßigen Lebenswandel geführt, doch in Wirklichkeit habe nichts als Heuchelei dahinter gesteckt¹⁰⁾. Und überhaupt hätten sich die Kirchenfürsten vor einem sarazenischen Hofbeamten so sehr erniedrigt, daß es nicht mehr mit ihrer geistlichen Würde zu vereinbaren gewesen wäre¹¹⁾. Was sich diesen tadelnden Bemerkungen entnehmen läßt, ist nicht unbedingt ein Interesse an der Religion, sondern zunächst nur Entrüstung über die Diskrepanz von Sein und Schein. Ganz ähnlich ist es zu verstehen, wenn Hugo Falcandus den Erfolg einer Palastrevolution dadurch zu erklären versucht, daß diese sogar von den Bischöfen gutgeheißen oder zumindest

⁶⁾ c. 41, S. 115.

⁷⁾ c. 28, S. 104.

⁸⁾ c. 27, S. 103; W. Ohnsorge, *Die Legaten Alexanders III. im ersten Jahrzehnt seines Pontifikats (1159—1169)* (1928) S. 98 ff.; C. D. Fonseca, *Il card. Giovanni Gaderisi e la canonica di S. Pietro ad aram in Napoli* (1962) S. 43 ff.

⁹⁾ c. 55, S. 163; Ohnsorge S. 103.

¹⁰⁾ c. 26, S. 91 und 95.

¹¹⁾ c. 26, S. 93.